

GESPRÄCHSMITSCHRIFT

Fachtag „Den Motor am Laufen halten?!“ am 23. April 2018
Protokoll: Johannes Hohgrebe



Podiumsdiskussion

Den Abschluss des Vormittags bildete eine Podiumsdiskussion mit den Vortragenden **Silvia Rentzsch** (TIAM e.V.), **Dr. Bernhard Stier** und Prof. Dr. **Martin Dinges** unter der Moderation von **Frank Scheinert**. Den Teilnehmenden des Fachtags bot dieser Rahmen die Möglichkeit, Nachfragen zu den Inputs einzubringen oder inhaltliche Fragen zu stellen.

Diese Diskussion soll im Folgenden skizziert werden. Die Referent*innen sind folgendermaßen abgekürzt:

Silvia Rentzsch:	SR	Martin Dinges:	MD
Bernhard Stier:	BS	Frank Scheinert:	FS

- FS: Welche Sensibilitäten und Notwendigkeiten gibt es um konstruktiv auf Gesundheitsthemen aufmerksam zu machen?
- SR: Intersexualität wird ausgeschlossen. Dies sieht man daran, dass immer noch viele Operationen stattfinden. Ein Problem ist, dass gesellschaftlich eine große Verschwiegenheit von Makeln herrscht. Es ist wichtig darüber zu reden! Ab Geburt! Wichtig ist es, dies ins familiäre und schulische Umfeld zu tragen.
- BS: Wir müssen Jugendliche selbst zu Akteuren machen. Es macht keinen Sinn, etwas zum Thema zu machen, was von Ihnen nicht als Problem gesehen wird. Es müssen die Themen der Jugendlichen aufgegriffen werden.
- MD: Wir erleben eine starke Krankheitsfokussierung. Alles ist zu sehr geprägt von Bildern, die auf das Negative gucken. Wir müssen eine positive Orientierung schaffen, in der von Gesundheit ausgegangen wird! Dies ist auch im 3. Männergesundheitsbericht nachzulesen.
- FS: Wie kommen wir an die Männer* ran? Wo gibt es Schnittstellen, an denen wir mit Männern* ins Gespräch kommen? Und das nicht nur in Großstädten, sondern auch im ländlichen Raum.
- MD: In Grundschulen, Schulen usw. müssen die Themen früh aufgegriffen werden. Nur dann ist gewährleistet, dass man alle erreicht. Hoffentlich bald auch schon im Kindergarten und in der Vorschule.
- FS: Ein weiterer Ort ist die Kita. Gibt es noch andere Orte?
- BS: Dort wo Menschen tätig sind oder leben. Gerade Multiplikatoren im Quartier sollten wir in den Fokus nehmen!
- SR: Im Arbeitsraum. Eine betriebliche Vorsorge ist ja meistens vorhanden. Dies muss mehr ausgestaltet werden, auch auf die Lebensprozesse hin.
- FS: Wir müssen differenzieren zwischen großen und kleinen Unternehmen. Wie kommen wir an die kleinen ran? Hier können die Feuerwehren und Sportvereine, aber auch jeweilige Bürgermeister*innen eine Rolle spielen.
- Wie sieht es mit Selbsthilfestrukturen aus?
- SR: Bestehen nur in einem sogenannten Krankheitsbild, aber wenig unter dem Gesundheitsaspekt.

GESPRÄCHSMITSCHRIFT

Fachtag „Den Motor am Laufen halten?!“ am 23. April 2018
Protokoll: Johannes Hohgrebe



- FS: Ich versuche nun für das Plenum zu öffnen. Welche Ideen gibt es in der Runde?
- Publikum: Leute kommen oft, wenn es zu spät ist. Die Frage ist wo Prävention ansetzen kann. Viele Angebote der Krankenkassen werden nicht genutzt. Die Politik sollte bestimmte verbindliche „Check-Ups“ einführen. Viele brauchen Druck!
- FS: Das lass ich mal so stehen. Zwangskontexte für die Gesundheit.
- Publikum: Pädagog*innen sind Vorbilder für Gesundheit. Wir selbst müssen authentisch sein. Fraglich ist ob Gesundheit der richtige Begriff ist. Ich selbst vertrete eher das Salutogenese-Konzept. Vielleicht sind eher Begriffe wie Wohlbefinden zu nutzen, anknüpfend an Bestrebungen der Generation Y.
- BS: Die Sozialisation von Jungen* ist ein erheblicher Einflussmoment und hat wesentlichen Einfluss auf Gesundheitsvorstellungen, die aber nur bedingt steuerbar sind. Gesundheitliche Themen sind in den Fokus zu nehmen, aber ohne diesen Begriff zu nutzen. Bei der Schuldokumenta, einem Projekt mit Schüler*innen haben wir beispielsweise die Thematik „Plastik“ genutzt um über das Thema Ernährung ins Gespräch zu kommen. Des Weiteren ist es wichtig Netzwerke zu bilden, damit Ressourcen nicht verschwendet werden und es ein Wissen untereinander gibt.
- FS: Also solche interdisziplinären Veranstaltungen wie heute nutzen.
Wettbewerb ist ein Männer*thema! Wieviel zahlen wir Männern* in Anspielung an Bonussysteme?
- MD: Konkurrenz gibt es auch unter Frauen*. Zu Bonussystemen kann ich nichts zu sagen, aber Malussysteme sind sehr problematisch. Oft weißt man gar nicht, was gesundheitspolitisch Sinn macht und was es wirklich für betroffene Männer* bringt.
Bonussysteme/Gesundheitsangebote erreichen Männer* nicht. Dies liegt auch an der Beschreibung der Angebote. Diese sollten gezielt Männer* ansprechen.
- Publikum: Ich habe den Eindruck, dass sich negativ an neuen Körperbildern abgearbeitet wird. Sehe hier eine Chance. Man kann das Potential der Szene nutzen. Gerade in klassischen „Männerzeitschriften“ gibt es auch Hinweise auf das Thema Körper. Man könnte dahingehen wo die Männer* sind, also beispielsweise in Fitnessstudios.
- FS: Werben also für Offenheit, ohne sozialarbeiterische Blockaden?
- Publikum: Ja genau.
- Publikum: Es gibt ja auch Trackingarmbänder der Krankenkassen. Die holen Menschen da ab wo sie sind. Zudem kann der Vergleich Wettbewerb untereinander ankurbeln. Wie wird das gesehen? Hat das auch Nachteile?
Zweite Frage: Die Medikamenteneinnahme steigt. Woran liegt das?
- MD: Apps sind ambivalent. Da ist die Frage der Fremdbestimmung in Bezug auf die Daten kritisch.
Bezüglich der Männerzeitschriften. Das in solchen Zeitschriften reproduzierte Männlichkeitsbild ist sehr kritisch zu sehen.
Im Gesundheitsmarkt gibt es einige Felder in denen eine nachholende Medikalisierung stattfindet. Es gibt aber einen zweiten Gesundheitsmarkt für Produkte ohne Krankenkassenfinanzierung. Dieser wird fast durchweg durch Frauen* dominiert. Dies ist

GESPRÄCHSMITSCHRIFT

Fachtag „Den Motor am Laufen halten?!“ am 23. April 2018
Protokoll: Johannes Hohgrebe



ein Wohlstandsphänomen für Leute, die sich das leisten können und geht an niedrigeren Schichten vorbei.

SR: Öffentlichkeitsarbeit von Krankenkassen ist auch sehr weiblich bezogen. Alleine durch die Bilder. Die sprechen Männer* nicht an.

FS: Die Frage ist: Womit sprechen wir jüngere Männer* an?

Publikum: Wir müssen auf die Schnittstelle Schule schauen. Was wir brauchen ist eine andere Reflexion der Lehrkräfte vor Ort. Menschen in den Schulen müssen dies vorleben! Aus meiner eigenen Selbsterfahrung muss ich sagen, dass ich auch meist nur Frauen* als Multiplikatorinnen gewinne. Das Einfallstor ist oft das Thema Mobbing. Dort kann ich eine Verbindung zur psychischen Gesundheit knüpfen.

BS: Auch das Phänomen Pubertät kann als Chance genutzt werden. Dies ist oft ein guter Einstieg, um in das Thema Gesundheit einzusteigen.

Publikum: Wie ist das System Schule auf Trans* Jugendliche eingestellt? Haben hohe Suizidraten vielleicht gerade mit dem System Schule zu tun?

FS: Die Frage ist: Wer muss sich alles fortbilden? Vielleicht ist hier eine interdisziplinäre Zusammenarbeit nötig.

BS: Es ist nicht richtig, dass Lehrer während der sexuellen Aufklärung raus sind!

MD: Aber bietet das nicht auch Chancen für die Diskussion?

SR: Nicht unbedingt. Ich sammle vorher immer anonym Fragen ein, die dann in der Diskussion aufgegriffen werden.

MD: Fraglich ist auch was Themen auslösen können – etwa Bedrohungsgefühle. Die Aufgabe der Politik ist es, die Notwendigkeit von Vielfalt zu thematisieren und zu erklären.

SR: Das Thema Inter* ist ein Workshop für sich. Es ist wichtig die multipotente Grundlage zu verstehen. Inter* ist selbst ein Konstrukt.

Gesundheit fängt da an, wo jede*r entscheidet, was er*sie selbst braucht. Es ist wichtig nach einer guten Information selbstbefähigt Entscheidungen fällen zu können.